

Porträt Broncos

stocks berühmtestem Plattenbauareal. Vor drei Jahren machten hier tümelnde Spießher Jagd auf Asylanten und Rostock auf die allerdümmlichste Weise weltweit bekannt. Der dicke Tom, Immobilienmakler von Beruf, hatte sein Büro in dem Haus, in dem sie Lunte legten. Er hetzte durch den Qualm, wollte retten, was noch zu retten war, schaute durchs verrostete Glas hinab auf den grölenden Mob. Worauf nicht nur ihn das große Kotzen überkam.

Danach floß Kohle fürs Soziale nach Lichtenhagen. Ein Jugendzentrum mußte her. Und Howie, gelernter Schweißer auf einer Rostocker Werft, fand dort einen neuen Job. „Die wollten Leute aus sogenannten Randgruppen haben, um die Kids zu integrieren. Dort arbeiten Glatzen, Anarchos und eben Typen wie ich.“ Sein Chef hätte es gern, wenn Howie in Kutte zur Arbeit erschiene. Macht er aber nicht: „Ich bin kein Aushängeschild.“

Wenn er Zeit und Lust hat, organisiert er für die Kids einen Trip auf der Pinta. Die Pinta, das ist ein 40 Jahre alter Fischkutler, an dem Howie früher selbst beteiligt war. „Nach der Wende dachten wir, daß mit so einem Schiff Geld



Aber bitte mit Sahne: Bronco-Präsi Howie jobbt als Sozialarbeiter im Plattenbau, und versteht sich auf die hohe Kunst des Zuhörens



Bereit für die Große Fahrt: Der Fischkutler Pinta gehört Bronco Micha. Der schippert auch mit den Kids aus Lichtenhagen über die Ostsee



Hatte noch nie Angst vor großen Tieren: Bronco Marco arbeitet im Rostocker Zoo

Der dicke Tom schaute durchs verrostete Glas in seinem Büro in Lichtenhagen hinab auf den grölenden Mob. Worauf nicht nur ihn das große Kotzen überkam

zu machen wäre.“ Zusammen mit Micha, Dreher von Beruf und das schrauberische Genie der Broncos, investierte er alle Mark in den alten Kahn. Dann die Riesenschifferöffnungsparty im alten Rostocker Hafen. Bierausschank, Grill. Lief alles prima. Sogar so primissima, daß Micha und Howie sich noch den Schluck extra auf ihren Erfolg gönnten, um sich am Morgen danach völlig verkatert in die Augen zu blicken. „Du hast doch sicher die Tageseinnahmen ge-

bunkert“, nölte Micha. „Ich dachte, du hast sie“, gähnte Howie zurück. Weg waren sie. Geklaut. „Da ist mir irgendwie klar geworden“, grient Howie, „daß wir mit dem Schiff nie und nimmer reich werden.“ Er stieg aus, und Micha gründete den „Verein zur Rettung bedrohter Schiffe“. „Manchmal kommt es mir vor“, schmunzelt Andreas, ein blonder Hüne, der sich als Trucker verdingt, „als liebe er den Schiffsdiesel mehr als die Big Twins aus Milwaukee.“

Schwermetallenes fahren die Broncos summa summarum. „Wir waren vermutlich der erste Ostclub, der komplett auf Harley umgestiegen ist“, meint Howie. Die alten AWO, mit denen alles anfing, wurden verknoppt.

„Die Szene hat sich nach der Wende gespalten“, bedauert Ruß. „Da gab's Typen, die nur für ihr Motorrad leben wollten, und dann eben noch uns.“ Für die Broncos wäre es unvorstellbar, lediglich fürs Bike zu arbeiten. „Wenn du tags-

über nur auf den Feierabend hin malochst, dann gerät das Motorrad zum Fluchtgegenstand“, weiß Howie. Broncos hegen den Traum von der nichtentfremdeten Arbeit. „Du willst dich doch auch im Job verwirklichen. Als ich mein Examen als Ingenieur in der Tasche hatte, bin ich in einen Laden geschickt worden“, gruselt es den dicken Tom noch heute, „in dem zwei Techniker rumsaßen, die ebenfalls nichts zu tun hatten.“ Fürchterlich hat er sich gelangweilt. Weil's